№ 136. Dienstag, den 13. Juni 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Das muthmaßliche Wahlergebniß.

Klappern gehört zum Handwerk, schreibt Dr. Th. Barth in der „Nation", und das Renommiren, wie gut die eigene Sache stehe, zum Wahlgeschäft. Aber eine Uhr geht nicht um so richtiger, je lauter sie tickt. Aus den gewohnheitsmäßigen Siegesprophezeihungen der einzelnen Parteien wird man deshalb keinen Schluß auf das Wahlergebniß ziehen dürfen. Jedoch auch der nüchternen Beobachtung muß es nach dem bisherigen Verlauf der Wahlbewegung nahezu gewiß erscheinen, daß sich im nächsten Reichstage für den unveränderten Antrag Huene keine Mehrheit zusammenfindet. Je deutlicher die Wahrscheinlichkeit dieses Ausgangs hervortritt, um so gerechtfertigter erscheint die Haltung derjenigen, welche es abgelehnt haben, sich auf irgend eine Formel — sei es nun die Formel des Antrags Huene, sei es die Formel der Innehaltung der gegenwärtigen Präsenzziffer — einschwören zu lassen. Jede gebundene Marschroute erschwert die Möglichkeit einer Vereinigung zwischen Volksvertretung und Reichsregierung, während die Reichsboten, welche sich freie Hand betreffs des Maßes der Heeresverstärkung vorbehalten haben, vielleicht im Stande sind, eine Lösung im Ausgleich zu finden.

Für eine solche Lösung kommt die Stimmung der Bevölkerung, wie sie sich bei den Wahlen zeigt, ganz wesentlich in Betracht. Nun aber stellt sich immer klarer heraus, daß die Bevölkerung mit richtigem politischem Instinkt die Frage der Heeresverstärkung eng verknüpft mit der Frage der Sicherung der zweijährigen Dienstzeit und der Deckungsfrage. Auch unter denen, welche ein Ueberschreiten der gegenwärtigen Friedenspräsenzstärke für unnöthig halten, erheben sich zahlreiche Stimmen, die sagen: „Ja, wenn die zweijährige Dienstzeit gesetzlich gesichert und die finanzielle Last nicht auf die Schultern der breiten Massen gelegt wird, dann läßt sich über eine Erhöhung der gegenwärtigen Präsenzziffer reden." Hier ist deshalb der Punkt, wo wirksame Vermittelungsbemühungen einsetzen müssen. Die Freisinnige Vereinigung und nicht wenige Mitglieder des Zentrums werden für die Heeresverstärkung zu gewinnen sein, aber nur dann, wenn die Reichsregierung in diesen beiden Beziehungen den Volkswünschen Rechnung trägt. Was aber — falls man sich mit dem Gedanken einer zweiten Auflösung tragen sollte — noch wichtiger ist: die öffentliche Meinung würde in stark wachsendem Maße für den Regierungsstandpunkt gewonnen werden, sobald ein derartiges Entgegenkommen sichtbar wird. Wer in Fragen, bei denen die Sicherung des Landes gegen Angriffe von außen ins Spiel kommt, sich bockbeinig auf den einmal eingenommenen Standpunkt versteift, der wird auf die Dauer immer die unbefangene öffentliche Meinung gegen sich haben.

Nun hat Graf Caprivi obendrein gar kein Hehl daraus gemacht, daß die Heeresverstärkung und die damit verknüpfte Neuorganisation des Heeres für ihn den Kern der Vorlage bilde, gegen den alle anderen Streitfragen in den Hintergrund träten. Was insbesondere die Sicherung der zweijährigen Dienstzeit anlangt, so ist an seinem Wunsche, die Verkürzung der Dienstzeit auch über die im Antrag Huene vorgesehene vorläufige Frist von fünf Jahren hinaus in Kraft zu erhalten, gewiß nicht zu zweifeln. Wenn er sich trotzdem einer dauernden gesetzlichen Sicherung der zweijährigen Dienstzeit bisher widersetzt hat, so geschah das wohl theils aus Rücksicht auf die Konservativen, theils aus Rücksicht auf ein traditionelles Mißtrauen, das noch aus den Zeiten früherer Militärkonflikte gegen die Volksvertretung herrscht. Man möchte gegenüber dem Reichstage möglichst viele Trümpfe in der Hand behalten, selbst wenn man davon überzeugt ist, daß die Sitution schwerlich jemals eintritt, in der man dieselben zur Verwendung bringen kann. In diesem Mißtrauen gegen die Volksvertretung liegt ein kleinlicher Zug, der am wenigsten am Platze ist bei einer Gelegenheit, wo an die Opferwilligkeit des Volkes ungewöhnlich starke Anforderungen gestellt werden.

Gibt man diese kleinliche Behandlung auf, so ist auch der Widerstand der Konservativen damit thatsächlich erledigt. Wie viel Wähler würden die Konservativen wohl hinter sich haben, wenn sie die gesetzliche Sicherung der zweijährigen Dienstzeit — trotz der Zustimmung der Regierung — bekämpfen und daran vielleicht die ganze Heeresreform zum Scheitern bringen würden? Der konservative Widerstand ist in Wirklichkeit nur eine Attrape für den Widerstand der Regierung.

Ist hier die Nachgiebigkeit der Regierung durchaus geboten, so ist andererseits bei der Deckungsfrage die Reichsregierung so wenig festgelegt, daß noch jede Lösung möglich ist. Fingerzeige dafür, in welcher Richtung diese Lösung nicht zu suchen ist, hat die Wahlbewegung zur Genüge geliefert. Eine weitere Belastung des Massenverbrauchs wird durchweg perhorreszirt. Andererseits befestigt sich die Meinung, daß es unzulässig sei, die Branntweinliebesgabe als Kräutlein Rührmichnichtan zu behandeln. Die Liebesgabe muß zur Deckung der Militärkosten mit herangezogen werden. Es giebt kaum eine Wahlversammlung, in der nicht diese Forderung mit Jubel begrüßt würde. Die preußische Regierung war von der Nothwendigkeit, die Liebesgabe mit zur Deckung heranzuziehen, ja auch bereits durchdrungen. Ihre Absicht scheiterte an dem Widerstande der baierischen Regierung. Aber derartige Widerstände pflegen nicht unüberwindlich zu sein.

Ferner gewöhnt man sich mehr und mehr an die Idee einer ausgebildeten Börsensteuer. Es läuft dabei allerdings viel Phrase und manche irrige Vorstellung mit unter, aber die Börseninteressenten selbst haben bereits vielfach kapitulirt. Sie wünschen nur bei der Herstellung des Steuerragouts, soweit dasselbe die Börse betrifft, mit konsultirt zu werden. Zur Deckung des Restes der Kosten empfiehlt man hie und da die Einführung einer Reichseinkommensteuer oder einer Reichserbschaftssteuer. Falls die kleinen und mittleren Einkommen — etwa bis zur Höhe von 10 000 Mark — und die kleinen Erbschaften steuerfrei blieben, so würde auch für solche Pläne die öffentliche Meinung unschwer zu gewinnen sein. Außerdem gibt es noch eine Reihe anderer Steuerkombinationen, bei denen das Ziel einer Schonung der breiten Masse erreichbar wäre, wenn man es ernstlich anstrebt.

Kurzum, die Möglichkeit, daß der Reichskanzler die Heeresverstärkung durchsetzt, ist keineswegs ausgeschlossen, sofern er nur gesonnen ist, auf den beiden anderen bezeichneten Gebieten den Volkswünschen resolut entgegen zu kommen.

Ohne ein solches Entgegenkommen ist, wenn nicht alles täuscht, auf eine Mehrheit für die Heeresverstärkung im kommenden Reichstage, und auch bei einer nochmaligen Auflösung, nicht zu rechnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juni.

— Der Kaiser empfing Freitag Abend auf der Wildparkstation die Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich, welcher zu Ehren am selben Abend im Neuen Palais eine größere Festtafel stattfand. Sonnabend Vormittag besichtigte der Kaiser im Beisein des Grafen von Turin das Regiment der Gardes du Korps und das Leibusarenregiment.

— Ein königlicher Prinz über den „Bund der Landwirthe". Die Rede des bairischen Thronfolgers Prinzen Ludwig in der landwirthschaftlichen Wanderversammlung wird, wie man der „Freis. Z." mittheilt, allseitig als eine bestimmte Absage an den „Bund der Landwirthe" ausgelegt. Diese Absage ist noch verschärft worden durch die Worte, welche Prinz Ludwig bei dem Banket in Erwiderung auf einen Toast gesprochen hat. Prinz Ludwig sagte: „Der Herr Justizrath hob in seiner Rede mein Interesse hervor, daß ich besonders für die Landwirthschaft hege. Ich verwalte ja auch seit 18 Jahren ein Gut in eigener Regie, und wenn mich die Herren am Montag besuchen werden, werden Sie sehen, was man aus einem schlechten Gut machen kann. Wie die Lage jetzt ist, kann man nicht mehr von einem Stand als solchen reden. Sie gehen in einander über. Die Verbindung der Industrie mit der Landwirthschaft ist unbedingt nothwendig. Diese Verbindung ist auch dem kleinen Landwirthe möglich zu bewerkstelligen durch Vereinigung der kleinen Landwirthe unter sich auf dem Wege der Genossenschaften usw. Baiern kann in dieser Hinsicht manchen Fortschritt aufweisen. Es wird viel von einem Gegensatz zwischen Industrie und Landwirthschaft gesprochen. Es wird die Einführung von Zöllen gewünscht. Nun ist es ja gut, wenn der einzelne Stand für seine Produkte mit Zöllen geschützt zu sein verlangt. Aber es ist unsere Aufgabe, die Mittel zu finden, wie Jeder bestehen kann und Keiner zu kurz kommt! Es ist ein Ausgleich zu suchen und zu finden. Es dürfen nicht Stände, nicht das Land begünstigt werden, sondern es muß das Wohl der Allgemeinheit hochgehalten werden! (Lebh. Beifall.) So trinke ich denn auf alle Stände und alle Stände sind vertreten in dem deutschen Reich!" (Enthusiastischer, langanhaltender Beifall und stürmische Hochrufe.)

— Reichstagsberufung und Stichwahl. Angesichts der gegenwärtigen Wahlaussichten wird sich, wie die „D. Z." schreibt, die Absicht, den neuen Reichstag vor der Beendigung der Stichwahlen zu berufen, als

Feuilleton.

Die letzte Rate.

27.) (Fortsetzung.)

Der Bote kehrte mit den Akten zurück. Auf einen Wink des Richters legte der Mann dieselben auf das Pult und verließ das Zimmer wieder.

„Kann ich erfahren," begann Neuser, „wer eigentlich als Ankläger gegen den Leutnant v. Weilmann auftritt?"

„Ankläger des Herrn von Weilmann ist der General von Huldringen in der Residenz," antwortete der Direktor, „doch fußt diese Anklage hauptsächlich auf den Beobachtungen eines Menschen, den Sie vor kurzer Zeit noch Ihrer und meiner Nachsicht würdig hielten, nämlich seines hier am Orte anwesenden Sohnes."

„Ha — meine Ahnung!" rief Neuser lebhaft. „Doch meine Ansicht über diesen Menschen ist seit vorgestern eine andere geworden. Hören Sie gefälligst, was ich in Betreff desselben erleben mußte."

Neuser berichtete mit geflügelten Worten über den Besuch des jungen Herrn bei ihm. Der Gerichtsrath hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu.

„In dem Menschen," rief er, als der Fabrikant geendet hatte, „steckt ein moralisches Ungeheuer, ein Ränkeschmied schlimmster Sorte. Sie sehen jetzt wohl ein, daß ich in meinem Urtheile nicht zu weit gegangen bin."

„Vollkommen, Herr Gerichtsrath," gab der Fabrikherr zu. „Aber wenn mir nun auch der Ursprung der Anschuldigungen Weilmanns klar ist und meinetwegen auch die Anklage des Generals, so bleibt mir noch immer völlig unbegreiflich, was die Kriminalabtheilung eines Zivilgerichts mit dem Vergehen eines Offiziers — überhaupt mit militärischen Vergehen zu thun hat. Selbst die Annahme einer Untersuchung wegen politischer Vergehen eines Offiziers wäre nicht im Stande, dies zu erklären."

Der Gerichtsrath legte die Hand auf das jetzt von dem Boten herbeigebrachte Aktenstück und machte ein sehr ernstes Gesicht.

„Da liegt eben des bösen Falles Schärfe," sagte er langsam und bedächtig; „die militärische Seite der Sache ist bereits geordnet — viel zu schnell geordnet worden durch sofortige gänzliche Entlassung des Herrn von Weilmann aus der Armee. Auch die so kühn vermutheten politischen Umtriebe haben eine nur sehr nebensächliche Bedeutung. Die Ueberweisung desselben an das hiesige Gericht hat wegen Verdachts eines von Herrn Weilmann begangenen gemeinen Verbrechens stattgefunden."

„Das ist doch stark!" stieß der Fabrikant empört hervor.

„Ja, es ist stark!" pflichtete der Gerichtsrath bei. „Man wollte offenbar die Untersuchung darüber nicht gegen einen Offizier führen und nahm deshalb Gelegenheit, denselben wegen einer unbewiesenen Behauptung, die ihn eines militärischen Vergehens beschuldigte, aus der Armee zu entfernen. Um es kurz zu sagen: Herr von Weilmann hat vorgestern dem General von Huldringen seine Aufwartung gemacht; mit der Entfernung Weilmanns ist jedoch auch aus dem Kabinette des Generals ein mit sechstausend Thalern in Kassenanweisungen beschwerter Brief verschwunden."

„Und man nimmt an . . . . ?" fuhr der erbleichte Fabrikherr auf.

„Ja," bestätigte der Richter, „man nimmt an, daß Herr v. Weilmann denselben entwendet hat. Unterstützt wird dieser Verdacht dadurch, daß Weilmann vorgestern nach seiner Rückkehr aus der Hauptstadt hierorts seine Schulden bezahlt hat —"

„Aber das ist ja doch —!" äußerte Neuser unsicher und erregt; „wie kann man denn nur! — das hat ja gar keinen Zusammenhang. — Ich weiß, woher Weilmann das Geld zur Bezahlung seiner Schulden hatte, nöthigenfalls würde ich —"

„Ich bin vollständig davon überzeugt, sagte nun der Gerichtsrath.

„Kurz und gut," rief Neuser, dem es endlich möglich geworden war, sich zu fassen, „halten Sie denn den Leutnant — nein, nicht mehr Leutnant — den Herrn von Weilmann für einen — um der Sache endlich den rechten Namen zu geben — für einen Dieb?"

„Nein," erwiderte der Gerichtsrath bestimmt. „Ich würde Herrn von Weilmann auch, wie ich schon bemerkt habe, sofort in Freiheit gesetzt und die mir nicht in gehöriger Form überwiesene Sache zurückgegeben haben. Indessen hat sich heute etwas ereignet, wodurch ich gezwungen bin, mich wider meinen Willen noch weiter mit der Sache zu befassen. Mir ist das Vorkommniß unbegreiflich, es ist jedoch eine unzweifelhaft feststehende Thatsache. Bei der vom Justizminister befohlenen und von mir angeordneten Haussuchung in Herrn von Weilmanns Wohnung ist der Umschlag des gedachten Briefes gefunden worden —"

„Der Umschlag?" rief Neuser. „Aber wie ist das möglich?"

„Ja, wie ist das möglich?" wiederholte der Richter. „Ich muß es zu ergründen versuchen. Unter gewöhnlichen Umständen würde diese Thatsache für den Angeschuldigten eine sehr böse Wirkung auszuüben im Stande sein."

„Herr Direktor, bester Herr Direktor," rief der heftig erregte Fabrikherr, „die Gestalt des Referendars von Huldringen führt in diesem Augenblick einen wahren Hexentanz vor meiner Seele auf —"

„Ich kann von mir dasselbe sagen," erwiderte der Direktor, „man ist nicht umsonst fünfunddreißig Jahre Richter. Aber Sie sehen wohl ein, daß die gegründete Vermuthung noch keine erwiesene Thatsache bildet in den Manipulationen eines gewissenlosen Verläumders und falschen Anklägers."

„Ich fange an, mich zu beruhigen, Herr Gerichtsrath," sagte Neuser mit einem sehr schweren Seufzer. „Ich finde, Weilmanns Sache ist in guten Händen, so böse dieselbe auch aussehen mag. Gerade das Widersinnige in der Beschuldigung zeigt ihren eigentlichen Werth." (Fortsetzung folgt.)

unausführbar erweisen. Die Zahl der Kandidaten in der großen Mehrheit der Kreise beträgt zwischen drei bis fünf, und man kann annehmen, daß fast überall da, wo drei oder mehr Kandidaten zur Wahl stehen, eine Stichwahl unvermeidlich wird. Wenn auch in einzelnen Wahlkreisen Kandidaturen, die sich jetzt schon als aussichtslos erwiesen haben, bereits zurückgezogen sind oder bis zum Wahltage noch zurückgezogen werden, so schätzt man doch die Zahl der Kreise, in denen schon am 15. Juni ein endgiltiges Ergebniß erzielt wird, auf wenig über hundert. In allen übrigen wird es zur Stichwahl kommen. Zudem wird vielfach der Wunsch laut, daß der Termin für die Stichwahl nicht mit allzugroßer Beschleunigung festgesetzt werde, um namentlich in vorwiegend ländlichen Wahlkreisen den Parteien Zeit zu einer Verständigung zu lassen.

— Vorspiegelung falscher Thatsachen. In einer Wählerversammlung in Insterburg führte Dr. Fränkel folgendes aus: Das Strafgesetzbuch bezeichnet es als Betrug, wenn jemand unter Vorspiegelung einer falschen Thatsache sich einen Vermögensvortheil verschafft. Daß der Bund der Landwirthe sich einen Vermögensvortheil verschafft hat, ist zweifellos, da kürzlich die „Kreuzztg." meldete, daß derselbe über einen Agitationsfonds von 1½ Millionen Mark verfüge. Das Kriterium der Vorspiegelung falscher Thatsachen ist ebenfalls vorhanden. Denn wenn allenthalben erzählt wird, daß der Bund der Landwirthe nichts mit Parteipolitik zu thun habe, so ist das eine faustdicke Lüge. Schon auf der ersten Versammlung des Bundes in der Tivolibrauerei bei Berlin beschloß man eine Erklärung zu Gunsten der Militärvorlage, die doch eine ganz hervorragend politische Frage ist. Der Bund der Landwirthe ist nichts weiter, als die konservative Partei unter einem neuen Namen. Die alte konservative Jacke war etwas fadenscheinig geworden und da hat man denn die neue Uniform angezogen.

— Gegen das allgemeine Wahlrecht. Der sozialdemokratische „Vorwärts" erfährt aus absolut sicherer Quelle, das Berliner Polizeipräsidium sei — ob amtlich oder nur unter der Hand, kann der „Vorwärts" nicht sagen — aufgefordert worden, sich über die Wirkung zu äußern, welche eine Abänderung des allgemeinen Wahlrechts haben würde.

— Zum „Fall Baumbach". Der Vorstand der „neuen Fraktion" des Herrenhauses hat auf die ihm zu Theil gewordene Antwort des Oberbürgermeisters Dr. Baumbach diesem erwidert, daß er das Ausscheiden von Herrn Dr. Baumbach aus der Fraktion als vollzogen ansehe, da dieser mittheile, daß er auf die Zugehörigkeit zu der Fraktion einen besonderen Werth nicht lege. Zugleich mit dieser eigenmächtigen Auslegung fühlt der Vorstand sich noch besonders berufen, es als unvereinbar mit dem Grundgedanken der neuen Fraktion zu bezeichnen, wenn Aeußerungen eines Botschafters einer fremden Macht öffentlich gegen eine Vorlage wie die Militärvorlage angeführt würden. Darnach scheint also der Vorstand der neuen Fraktion dieselbe als reine Regierungsfraktion hinstellen zu wollen.

— Zum deutsch-russischen Handelsvertrag. Aus Petersburg wird der „Köln. Ztg." gemeldet: „Vom deutsch-russischen Handelsvertrage wird augenblicklich hier kaum mehr gesprochen. (? D. R.) Seine russischen Verfechter halten allerdings an dem schließlichen Zustandekommen fest, rechnen darauf aber erst nach der Erledigung der Militärvorlage im deutschen Reichstag, und sehen demgemäß sehr gespannt den bevorstehenden Neuwahlen entgegen." Das ist ein Grund mehr, die Wahlkandidaten nicht nur auf ihre Stellung zur Militärvorlage, sondern auch auf ihre wirthschaftliche Ueberzeugung hin anzusehen.

— Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch führte in ihren Sitzungen vom 5. bis 7. Juni die Berathung der Vorschriften über das Pfandrecht an beweglichen Sachen zu Ende und erledigte darauf die Bestimmungen über die Verpfändung eines in das Schiffsregister eingetragenen Schiffs sowie die Vorschriften über das Pfandrecht an Grundstücken und über die Grundschuld.

— Berufung gegen Strafkammerurtheile. Die Erhebungen, welche zwecks eventueller Einführung der Berufung gegen die Entscheidungen der Strafkammern angeordnet worden waren, sollen, wie wir vernehmen, soweit zum Abschluß gediehen sein, daß bereits dem nächsten Reichstag ein fertig ausgearbeiteter Plan zu dieser wichtigen und wohl allgemein gewünschten reorganisatorischen Maßregel vorgelegt werden kann. Wie wir des Weiteren vernehmen, soll an der Absicht festgehalten werden, die Berufung an die Oberlandesgerichte zu verweisen.

— Zur Frage der Strafverjährung bei Reichstagsabgeordneten hat das Reichsgericht abermals in einem Verfahren gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Kunert die Nichtunterbrechung der Verjährung durch die Parlamentssession anerkannt. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwaltes wegen Einstellung des Verfahrens gegen den Redakteur, früheren Reichstagsabgeordneten Kunert-Breslau, welches vom Landgericht Breslau am 15. September 1892 in der Strafsache wegen Veröffentlichung der schlesischen Marseillaise eingeleitet war. In den Gründen heißt es, das Landgericht Berlin habe mit Recht Verjährung angenommen, entsprechend der Reichsgerichtsentscheidung vom 24. Juni 1892.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation berieth am Freitag über das Heeresordinarium. Kriegsminister v. Bauer begründete in längerer vertraulicher Ausführung die Nothwendigkeit der in Folge des erforderlichen Ausbaues der Wehrmacht eingestellten Etatserhöhungen. Der Minister bezeichnete als Grundsatz, welchem er jederzeit folge, die Verwendung jeden Mannes und jeden Kreuzers für die Vorbereitungen, welche ein Krieg, wann immer derselbe eintreten möge, unausweichlich erheische.

Aus Mohack (Ungarn) wird telegraphirt, daß die dort stationirte Husaren-Eskadron allarmirt worden und darauf mit forcirtem Marsch nach dem Strikegebiet von Fuenfkirchen abgerückt sei. Jeder Mann erhielt 20 scharfe Patronen.

In dem Schachte in Kladno, welches Bergwerk der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn gehört, ist ein Strike ausgebrochen. Ueber 900 Bergleute haben die Arbeit eingestellt und es wird befürchtet, daß der Strike sich auf sämmtliche der Gesellschaft gehörenden Werke, in welchem über 4000 Bergleute beschäftigt sind, ausdehnen würde.

Italien.

Ein sensationeller Unterschlagungsprozeß in Rom, der erste, welcher mit den Bankskandalen in Zusammenhang steht, hat, wie wir bereits kurz berichtet haben, am 5. Juni seinen Anfang vor dem Geschworenengericht genommen. Angeklagt sind der Direktor der römischen Filiale des Banco die Napoli, der Commandatore Vincenzo Cucciniello, der Kassirer d' Alessandro, die Wittwe des Fregatten-Kapitäns Marchese geb. Hadin, der Advokat Porchetto und der Marmorarbeiter Nicolai, und zwar die ersten Beiden wegen Unterschlagung und Veruntreuung, resp. Beihilfe dazu, die drei anderen Angeklagten wegen Begünstigung.

Spanien.

In Valencia sind am Freitag anarchistische Tumulte ausgebrochen. Es wurden mehrere Personen verhaftet. Ferner wurde in der Hafenstadt La Coruna in einem zahlreich besuchten Meeting lebhaft gegen die Aufhebung der Statthalterschaft protestirt. Die Truppen sind konsignirt, die Geschäfte geschlossen, die Häuser mit schwarzen Stoffen behangen. In den Straßen werden Broschüren, betitelt „La Coruna unter englischem Protektorat", feilgeboten.

Frankreich.

Anläßlich der Anmeldung des Pferdes „Funnyface", als dessen Besitzer das „Echo de Paris" den preußischen Lieutenant Eynert bezeichnet, für das am 25. Juni in Auteuil stattfindende Rennen, veröffentlicht das „Echo de Paris" einen von dem politischen Mitarbeiter gezeichneten Artikel, in welchem die obige Thatsache maßlos feindselig besprochen wird. Kein französischer Offizier und Gentleman dürfe es mit seiner Würde für vereinbar halten, an dem Wettrennen Theil zu nehmen. Ebenso viel Vergnügen ihnen der Wettkampf mit einem englischen Gentleman bereite, ebenso viel Ekel würden sie empfinden, sich mit preußischen Offizieren zu messen. Der Artikel schließt, falls Funnyface um den Prix de France laufe, sollten alle französischen Rennstallbesitzer Reugeld zahlen und alle französischen Gentleman sich weigern, in dem Rennen zu reiten.

Großbritannien.

Im Unterhause erklärte gelegentlich der Berathung des Antrages auf Amendirung des Gesetzes betreffend die ländlichen Pachtgüter vom Jahre 1883 der Präsident des Ackerbauamtes Gardner, das Gesetz sei nicht schuld an der landwirthschaftlichen Noth, welcher nur dadurch abzuhelfen sei, daß die Landwirthschaft auf eine gesunde Basis gestellt werde, aber nicht durch Schutzzoll und Bimetallismus.

Rußland.

Ueber eine neue Russifizirungsmaßregel in den Ostseeprovinzen wird berichtet, daß nach einer Anordnung des Kurators des Rigaschen (baltischen) Lehrbezirkes die Schüler innerhalb der Schulen, auch in den Zwischenstunden, nur russisch sprechen sollen.

Serbien.

Garaschanin's Organ „Videlo" berichtet über eine Greuelthat, die an einem fortschrittlichen Bauern Paul Milijanic in Makowitza am Wahltage verübt worden ist. Eine Horde radikaler Bauern hängte Milijanic an einem Baume auf, begoß seine unteren Körpertheile mit Petroleum, brannte diese an, so daß Milijanic unter den grausigsten Schmerzen langsam verkohlte. Die fanatischen Bauern führten um ihr Opfer herum wilde Tänze auf.

Bulgarien.

Der Einzug des Fürstenpaares in Sofia gestaltete sich außerordentlich glänzend. Vom Bahnhof bis zur Kathedrale bildeten mehr als 20 000 Menschen Spalier. Auffällig wurde bemerkt, daß Steilow, Nakoevic, Toncseff und Stransky sich nicht an dem Empfang auf dem Bahnhof betheiligt haben. Ebenso verstimmte es, daß die Vertretung Serbiens sich in keiner Weise den Freundschaftsbezeugungen anderer diplomatischer Vertreter angeschlossen hatte. In der Kathedrale waren auch viele Anhänger der altrussischen Partei anwesend. Abends brachte eine ungeheure Volksmenge eine große Ovation vor dem Palais dar. Das Fürstenpaar erschien auf dem Balkon des Palastes und dankte durch mehrfache Verbeugungen. Die ganze Stadt war glänzend beleuchtet.

Griechenland.

Zur Finanzreform will ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" aus Athen wissen, daß zwischen der griechischen Regierung und dem Bankhause Hambro und Sohn nunmehr ein völliges Einvernehmen hinsichtlich der finanziellen Operationen erzielt worden sei. Die Unterzeichnung des königlichen Dekrets und des betreffenden Abkommens würde am Sonnabend erfolgen.

Amerika.

Ein furchtbares Unglück hat sich am Freitag in Washington ereignet. Das Gebäude, in welchem sich früher die Ford'sche Oper befand, und in dem jetzt Bureaus der Regierung untergebracht sind, ist eingestürzt. Von den 300 Angestellten, welche sich in dem Gebäude aufhielten, sind bis Sonnabend früh 25 Personen als getödtet und 60 als verwundet festgestellt worden. Man befürchtet, daß noch mehr als 20 Personen unter den Trümmern begraben liegen. Die Feuerwehr- und Polizeimannschaften sind mit Wegräumen der Trümmer beschäftigt.

Provinzielles.

× **Gollub,** 11. Juni. [Hagel. Prämien.] In den Morgenstunden entlud sich hier ein Gewitter, der mächtig zur Erde niedergehende Regen war stark mit Hagel vermischt. Den schwarzen Gewitterwolken gegenüber strahlte östlich die Sonne in ihrer ganzen Pracht und bot in der That ein schönes Schauspiel. Der Hagel hat strichweise Schaden angerichtet. — Die Gemeindevertretung hat beschlossen, bei Bränden Prämien auszusetzen für diejenigen, die mit Spritze und Pferden zuerst an der Brandstätte erscheinen sowie für die erste Brandmeldung.

Briesen, 9. Juni. [Feuer.] In Jaworze brannte über Mittag ein Käthnergrundstück nieder. Trotzdem die Leute zu Hause waren, so war es ihnen, der „D. Z." zufolge nicht möglich, auch nur das Geringste zu retten, so schnell griff bei der jetzigen Dürre das Feuer um sich. Die Frau stürzte sich in die Flammen, um wenigstens die Betten zu retten, ohne sie, aber mit schweren Brandwunden an Gesicht und Kopf, kehrte sie zurück; auf lange Zeit ist sie an das Bett gefesselt.

Graudenz, 10. Juni. [Vergiftet.] Abermals hat sich ein hiesiges Dienstmädchen mit Salzsäure vergiftet und ist im Krankenhause gestorben. Furcht vor der Verbüßung einer Reststrafe, die sie bald antreten sollte, scheint sie nach dem „Ges." in den Tod getrieben zu haben.

↑ **Graudenz,** 11. Juni. [Großfeuer mit Menschenverlust.] Das große Delikatessengeschäft von Albrecht nebst Lagerhaus ist gestern niedergebrannt, leider ist auch der Geschäftsinhaber, Herr Albrecht, in den Flammen umgekommen. Das Rathhaus hatte auch bereits angefangen zu brennen, jedoch gelang es noch mit vieler Mühe, dasselbe zu retten.

Schlochau, 9. Juni. [Vom Seile gestürzt.] In dieser Woche durchzog eine Künstler-Gesellschaft unsere Gegend. In Steinfurt sollte eine ganz besondere Vorstellung gegeben werden, bei welcher der Dirigent G. mit einem Schubkarren das Seil betreten wollte. G. hatte aber kaum das Seil betreten, da stürzte er nahe an dem zum Auffangen bestimmten Netze vorbei auf die harte Erde. In demselben Augenblicke entstand unter dem Publikum ein furchtbares Geschrei, und jeder wollte sich an den besinnungslos daliegenden Mann drängen. Erst als ärztliche Hilfe erschien, konnte durch eine Ansprache das Publikum zur Ordnung gebracht werden, und dann begann die Untersuchung. G. hat schwere Kopfverletzungen, einen Arm- und Rippenbruch erlitten. Der Verunglückte wurde sofort dem Krankenhause zugeführt.

Schneidemühl, 9. Juni. [Vom artesischen Brunnen. Ueberfall.] Dem Brunnentechniker Beyer aus Berlin ist es heute Nachmittag gelungen, mittels 8zölliger Eisenrohre die unheilvolle Quelle des artesischen Brunnens abzufangen. Damit dürfte weiteren Senkungen und Häuserbeschädigungen Einhalt geboten sein. Interessant ist, daß es gerade dem Praktiker gelungen ist, was sachverständige Autoritäten bezweifelten. Die Stimmung unter den bedrohten Hausbesitzern ist eine recht zuversichtliche geworden, da Herr Beyer erklärt, das entfesselte Element völlig bezwingen zu können. Der entstandene Schaden ist recht groß, und nun wird die Frage, wer die Entschädigung für die entwertheten Grundstücke zu tragen hat, in den Vordergrund treten. Einerseits wird behauptet, es liegt ein Naturereigniß vor, andererseits wird hervorgehoben, daß das Naturereigniß nur durch Menschenhand hervorgerufen sei, mithin die Kommune den Schaden ersetzen müsse. — Der Inspektor des Gutes Schneidemühlerhammer, Herr Knapp, hat vorgestern Abend bei einem Patrouillenritte auf Hammer'schem Gebiete von einer sich verborgen haltenden Person einen Schuß erhalten. Das Pferd, des Reiters ledig, wurde auf der Jastrower Chaussee aufgegriffen, der schwer verwundete Inspektor dem städtischen Krankenhause übergeben.

Friedland, 9. Juni. [Vom Pferde geschlagen.] Ein noch nicht zehnjähriger Knabe wollte einem Pferde Haare aus dem Schweife ziehen, um sie an seine Peitsche zu binden, damit letztere besser knallen sollte. Das Pferd schlug aber aus und traf den Knaben so unglücklich an den Kopf, daß ihm der Schädel zerschmettert wurde. Es ist wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden.

Lauenburg, 9. Juni. [Ein betrübender Unglücksfall] hat sich auf dem Gute Mallschutz ereignet. Dort war der Pferdeknecht Dehn damit beschäftigt, die Pferde auf das Feld zu treiben. Um sich den Weg recht bequem zu machen, versuchte er es, eins der aufgeschirrten muthigen Thiere zu besteigen, verwickelte sich aber hierbei in dem Geschirr, wodurch die Pferde scheu wurden und durchgingen. Dem Bedauernswerthen gelang es nicht, sich aus den Leinen zu befreien, so daß er von den dahinrasenden Thieren mitgeschleppt wurde. Als diese endlich zum Stehen gebracht werden konnten, hatte der Mann so schwere Verletzungen erlitten, daß er alsbald eine Leiche war.

Prechlau, 8. Juni. [Zwei Menschen verbrannt.] Eine erschütternde Nachricht gelangte an den hiesigen Gemeindevorsteher. Darnach sind die beiden Brettschneider M. Lietz und Rehwinkel verbrannt. Beide arbeiteten im Walde bei Schulzenwalde und wohnten und schliefen gemeinsam in einer Hütte. Die Vermuthung geht dem „Ges." zufolge dahin, daß andere Arbeiter aus Brotneid den Eingang ihrer Hütte vernagelt und diese angezündet haben. Beide hinterlassen Frau und Kinder.

Elbing, 9. Juni. [Ein erfolgreiches Mittel] brachte dieser Tage, wie die „E. Z." erzählt, ein hiesiger Fleischermeister zur Anwendung, dem wiederholt aus seinen im Garderobenzimmer des hiesigen städtischen Schlachthauses abgelegten Kleidungsstücken Zigarren verschwunden waren. Er hatte sich nämlich einige sogenannte Feuerwerkszigarren beschafft, die er gleichfalls in seinem Rocke stecken ließ; es dauerte nicht lange und er hatte die Gewißheit, wer die Zigarrenmarder gewesen waren. Bei zwei qualmenden Gesellen explodirten die Zigarren, wodurch ihnen ein nicht geringer Schreck in die Glieder gefahren sein soll.

n **Soldau,** 10. Juni. [Eine empfindliche Strafe] erlitten die beiden Handlungsreisenden B. aus Königsberg und Z. aus Insterburg. Am 11. Februar d. J. fand im Brandt'schen Saale ein Maskenball statt. Die beiden genannten Herren betraten unbefugter Weise den Saal und das Buffetzimmer. Der Aufforderung der Komiteemitglieder, sich zu entfernen, leisteten sie nicht Folge. Sie bequemten sich erst dann dazu, als der anwesende Polizist Miene machte, sie mit Gewalt zu entfernen. Gegen die beiden Störenfriede wurde die Anklage wegen Hausfriedensbruch erhoben. Das hiesige Schöffengericht verurtheilte B. zu 2 Wochen und Z. zu 1 Woche Gefängniß. B. erhielt außerdem noch eine Zusatzstrafe von 9 M. wegen Beleidigung.

Tilsit, 9. Juni. [Seltene Todesursache.] In Folge einer höchst seltenen Todesursache verstarb vor Kurzem eine Besitzerfrau H. aus T. Dieselbe war gerade mit Brodbacken beschäftigt, als sie eine große Müdigkeit überkam und sie zu Bette gebracht werden mußte. Nach vierzehn Tagen ununterbrochenen Schlafes verstarb die Frau.

Bromberg, 10. Juni. [Ein Kuriosum seltenster Art] ist es wohl, daß eine Schulgemeinde durch ein einziges Schulkind Kosten im Betrage von 168 M. jährlich hat. In dieser Lage befindet sich die Schulgemeinde Hohenhausen bei Klarheim. Die Gemeinde besteht fast nur aus Katholiken, die Schule ist deshalb auch katholisch-konfessionell, — ein einziges Schulkind nur ist evangelisch. Dieses einen Kindes wegen muß nun ein evangelischer Lehrer aus Klarheim zur Ertheilung des Religionsunterrichts nach Hohenhausen kommen.

Rogowo, 8. Juni. [Feuer.] Die Zahl der großen Brände mehrt sich in erschreckender Weise. Gestern Vormittag zündete der widerspenstige Gänse-Hirtenjunge des Wirthes N. zu Skolki das Haus seines Herrn an, das alsbald in Flammen stand. Der Besitzer wollte sein im brennenden Hause verborgenes Geld retten, stürzte hinein und wurde von den Flammen gefaßt. Zwar gelang es, ihn herauszuziehen, doch hatte ihn das Feuer schon so schrecklich zugerichtet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Lessen, 9. Juni. [Vermiedenes Unglück.] An derselben Stelle in Gr. Schönbrück, an der im vorigen Jahre der Zug ein Pferd überfahren hat, wäre gestern bald ein ähnliches Unglück entstanden. Ein Kutscher, wie er auf Befragen angab, aus Oberhof, hatte sein zweispänniges Fuhrwerk unmittelbar am Schienenstrang stehen gelassen und war in den Krug gegangen. Nur wenige Schritte von den Pferden entfernt, konnte der bergab fahrende Zug zum Stehen gebracht werden, sonst wäre sicher ein Unglück geschehen. Der Kutscher mußte erst durch den dienstthuenden Bahnbeamten aus dem Kruge geholt werden.

Lokales.

Thorn, 12. Juni.

— [Freisinnige Wählerversammlung.] Am vergangenen Sonnabend Abend um ½9 Uhr fand im kleinen Saale des Artushofes eine von ungefähr 130 Personen besuchte Versammlung der hiesigen Freisinnigen statt. Herr Kaufmann Matthes eröffnete die Versammlung und ertheilte dem Herrn Landgerichtsrath a. D. Rudies das Wort, der sein politisches Programm etwa folgendermaßen darlegte: Meine Herren! Im Mittelpunkt der diesmaligen Wahlbewegung steht die Militärvorlage. Man hat sich in letzter Zeit bemüht, diese Frage als Zifferfrage zu behandeln, offenbar in der Absicht, ihre Bedeutung zu vermindern. Dem ist nicht so. Sie ist von ganz eminent politischer Bedeutung, und noch mehr als das: sie gestaltet sich zu einer Kulturfrage. Der Herr Abgeordnete Bennigsen hat in einer Sitzung des Reichstages sein Bedauern und seine Beschämung darüber ausgedrückt, daß durch die Militärvorlage und durch die Lasten, welche sie namentlich der landwirthschaftlichen Klasse auferlegen würde, die Befriedigung der sonstigen Kulturaufgaben immer mehr zurückgedrängt werde. Sie wissen, m. H., daß der Reichstag aufgelöst wurde, weil die Mehrheit seiner Mitglieder sich nicht bereit finden lassen wollte, der Militärvorlage und dem Antrag Huene ihre Stimmen zu ertheilen. Von jeher hat die freisinnige Partei sich für die zweijährige Dienstzeit erwärmt. Sie hat das nur in der Absicht gethan, um die drückenden Lasten zu mildern, welche die dreijährige Dienstzeit besonders der ländlichen Bevölkerung auferlegt. Sie hat sich auch in dem Reichstag bereit finden lassen, alles das zu bewilligen, was zur Durchführung der zweijährigen Dienstzeit nöthig war. Ist es denn nothwendig und überhaupt durchführbar,

eine so gewaltige Vermehrung des Heeres in Friedenszeiten, wie sie von uns verlangt wird, mit einem Schlage aufzubringen? In jenen Blättern, welche für die Militärvorlage schwärmen, wird uns Angst gemacht vor den Russen und Franzosen. In einer solchen augenblicklichen Gefahr befinden wir uns noch gar nicht. Von einem Redner der nationalliberalen Partei ist, wie ich glaube in Kulmsee, darauf hingewiesen worden, daß jeder wehrpflichtige Deutsche verpflichtet wäre, die Flinte zu tragen. Das sind absonderliche Ideen, welche wohl von niemandem im Ernst aufrecht erhalten werden können. Welche unerschwinglichen Kosten würden dem Lande auferlegt werden, wenn alle Waffenpflichtigen zu den Fahnen gezogen würden? Abgesehen davon, daß die 70 000 Mann keine Rolle spielen, scheint mir diese ewige Betonung der Zahl gar nicht angebracht zu sein. Nicht auf die Zahl, welche eine Armee aufweist, sondern auf den Geist, der sie beseelt, kommt es an. (Rufe: Sehr richtig!) 70 000 Deutsche bedeuten mehr als 70 000 Mann Russen. Diesen nämlichen Gedanken habe ich vor Kurzem auch in einer Nummer des „Militär-Wochenblattes" ausgesprochen gefunden, daß nicht große Ziffern und Massen, sondern der Geist der Treue, Hingebung und Selbstverleugnung die Stärke des Heeres ausmachen. Auch der Reichskanzler Graf v. Caprivi ist noch im vorigen Jahre ganz anderer Ansicht gewesen. In der Sitzung am 27. November 1891 im Reichstag hat er sehr abfällig über den Militärpessimismus geurtheilt. „Man hat in Frankreich, so sagte der Herr Reichskanzler, für das übermäßige Bestreben der Heeresvermehrung den Ausdruck „la rage de nombre", die Zahlenwuth, erfunden." Weiter betont Graf v. Caprivi, daß, solange unsere Armee so gut bleibt, wie sie jetzt ist, zu Befürchtungen kein Anlaß ist. Meine Herren, wenn das der Reichskanzler vor 2 Jahren gesagt hat, dürfen wir keine Besorgniß haben, zumal keine Kriegsgefahr vorhanden ist. Bei solchen Aussprüchen und unter solchen Verhältnissen halte ich es nicht für erforderlich, die Militärvorlage anzunehmen, die dem Lande unerschwingliche Lasten aufbürdet. Eine Vermehrung von 80 000 bis 90 000 Mann würde 60 Millionen erfordern. Damit ist das Ganze aber noch nicht abgeschlossen. Dazu kommen noch Ausgaben für Kasernen u. s. w., die viele Millionen betragen würden. Es würden 70 bis 80 Millionen nöthig sein, um diese enorme Militärerhöhung ins Werk zu setzen. Für die Dauer sind solche Erhöhungen der Ausgaben, wie sie Militär und Marine seit den letzten 6 Jahren von Jahr zu Jahr steigernd verlangen, kaum möglich. In den letzten 6 Jahren hat das deutsche Reich seine Schuldenlast um mehr als eine Milliarde vermehrt. Wo soll das hin, wenn wir schon jetzt im Frieden so bedeutende Mittel hergeben müssen? Wer wird die Erhöhung des Heeres um 80 000 Mann hauptsächlich tragen? Der Landmann, da sind die meisten Waffenfähigen. Wie soll der Landmann seine Arbeit verrichten, wenn er vielleicht seine beiden einzigen Söhne hingeben muß, wo er bis jetzt nur einen zu den Fahnen hat zu schicken brauchen. Er muß sich Tagelöhner anschaffen, die zu besolden ihm nicht leicht sein wird. Das werden die Früchte der Heeresvermehrung sein, daß sie dem Lande die Arbeitskräfte entziehen, trotzdem schon jetzt überall über Arbeitermangel geklagt wird. Was soll erst dann daraus werden, wenn 80000 Mann mehr ausgehoben werden? Ich kann nicht begreifen, warum die konservative Partei so leichten Herzens für die Militärvorlage eintritt, da gerade sie es ist, die über Mangel an Arbeitern klagt. Und sie will dazu beitragen, den Arbeitermangel zu erhöhen! Wohl nur in der Hoffnung, daß ihr dies Opfer in anderer Weise zurückerstattet wird. Die Militärvorlage ist es aber nicht ausschließlich, um die sich das Interesse dreht. Sie haben ja alle wiederholt von dem Streit gehört, der zwischen den Anhängern der Gold- und der Doppelwährung geführt wird. Obgleich ich die Ueberzeugung habe, daß die Regierung nicht bereit sein wird, von unserer bewährten Goldwährung abzugehen, muß man doch daran denken, sich gegen die Angriffe zu wehren, welche unverblümt gegen die Doppelwährung gemacht werden. Vor etwa 20 Jahren, als das Deutsche Reich zur Goldwährung überging, bestand zwischen Gold und Silber ein Werthverhältniß von 1:15$\frac{1}{2}$. Durch kolossale Silberfunde hat das Silber indessen starke Einbuße erlitten, so daß dieses Verhältniß jetzt 1:25 ist. Da die Silberproduktion von Jahr zu Jahr zunimmt, verliert das Silber immer mehr an Werth, so daß es sich nicht mehr zum Werthmesser eignet. Das Streben der Agrarier geht nun dahin, durch Zurückführung des früheren Werthverhältnisses von 1:15$\frac{1}{2}$ eine thatsächliche Silberwährung herbeizuführen, um dadurch die Inhaber gesetzlicher Schuldforderungen zu schädigen und den Gewinn in die Tasche zu stecken. Wir haben diesen Fall schon einmal in Preußen gehabt, als Friedrich der Große, infolge der vielen Kriege verarmt, in einer Stunde der Schwäche sich verleiten ließ minderwerthiges Geld auszuprägen, sodaß die Leute, wenn sie auf den Markt gingen, das Geld in Säcken schleppen mußten. Es wird auch sehr viel gegen die Handelsverträge geeifert. Namentlich will man mit aller Gewalt den Abschluß eines solchen mit Rußland verhindern. Vor allem sind es die Landwirthe, welche gegen die Handelsverträge Front machen, weil sie das Sinken der Getreidepreise fürchten. Meine Herren, diese Furcht ist ganz unbegründet. Wenn wir das Getreide nicht aus Rußland importiren, nun, dann führen wir es aus anderen Ländern ein; und das ist doch auch nicht zu verkennen, daß durch die Handelsverträge die politischen Beziehungen zu dem Nachbarreiche nur gebessert werden würden. (Zuruf: Sehr richtig!). Ich möchte sagen, die Bitternisse stoßen sich besser weg, die Nationen würden sich besser kennen lernen. Deshalb wollen wir jederzeit für den russischen Handelsvertrag eintreten. Das sind ungefähr die Gesichtspunkte, die ich habe darlegen wollen. M. H., ich bin von jeher Anhänger der freisinnigen Partei gewesen (Bravo!) Ich habe ihre Richtung stets für die richtige gehalten und diese mit bestem Gewissen zu vertreten werde ich immer bemüht sein, wenn ich auch gern andere Meinungen zu Worte kommen lassen will. Ja, meine Herren, in diesem Sinne wollen wir diesmal in die Wahlschlacht treten, mit Ruhe und Entschiedenheit, ohne Groll und Feindseligkeit gegen andere Parteien. Die Achtung, welche wir beanspruchen, müssen wir auch anderen zollen. (Lebhaftes Bravo!) In der letzten nationalliberalen Versammlung machte uns Dr. Krause, (wie ich bemerken will, habe ich dieser Versammlung nicht beigewohnt, ich kenne dessen Ausführungen also nur de audito) den Vorwurf, wir seien eine „republikanische Partei". Das ist eine ganz ungerechtfertigte Behauptung. Wir stehen auf dem Boden der gegebenen Staatsverfassung. Wir haben aber den Muth, einer Regierungsvorlage, die uns nicht paßt, ein „Nein" entgegenzusetzen. Was nun die gehässigen Angriffe des Dr. Krause auf den im Parlament ergrauten Abgeordneten Richter betrifft, so kann ich Herrn Krause nur versichern: Wenn er lange vergessen sein wird, wird man des Abg. Richter als eines rühmlichen Vertreters der Volksrechte noch lange gedenken. (Langanhaltendes Bravo). — Die Versammlung stattete hierauf Herrn Landgerichtsrath a. D. Rudies für seine interessanten und sachlichen Ausführungen ihren Dank durch Erheben von den Sitzen ab. Auf eine Interpellation aus der Versammlung über die Stellung des Herrn Rudies zu dem allgemeinen geheimen, direkten Wahlrechte, erklärte Letzterer, daß er für Beibehaltung desselben mit allen Kräften eintreten werde. Nachdem noch Herr Rechtsanwalt Dr. Stein gesprochen und die Kandidatur des Herrn Rudies empfohlen hatte, wurde Herr Landgerichtsrath a. D. Rudies einstimmig zum freisinnigen Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Thorn-Briesen-Kulm erklärt.

— [Die sozialdemokratische Wählerversammlung,] welche gestern Nachmittag im Golz'schen Lokale stattfand, war sehr zahlreich besucht, aber der Agitator Jochem aus Danzig hatte auch diesmal die „Genossen" im Stiche gelassen: er war nicht erschienen. Statt seiner hielt ein gewisser Fichtmann aus Bromberg einen Vortrag zu Gunsten der Kandidatur Mikuszynski, welcher sich in den allbekannten sozialdemokratischen Tiraden erging.

— [Landwirthschaftliches.] Die Witterung der letzten Woche hat leider den Erwartungen der Landwirthe wieder nicht entsprochen. Anstatt des erhofften warmen Regens hatten wir ausdörrende, der Vegetation schädliche Nord- und Nordostwinde. Da lauten natürlich die Berichte gleich wieder ungünstiger, namentlich in Bezug auf Wiesen- und Kleewuchs. Wir möchten deshalb den Landwirthen rathen, sich früh genug mit dem Bedarf an Kraftfuttermitteln für den Winter einzudecken, denn nach den Berichten aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, Rußlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz wird die Futterernte meist eine sehr mäßige werden, und ist daher zu befürchten, daß die Kraftfuttermittel stark im Preise anziehen. Die Kartoffeln sind gut gelaufen, aber im Wachsthum noch sehr weit zurück.

— [Neue Frachtbriefformulare.] Mit dem 30. d. M. läuft die vom Bundesrath für die Weiterverwendung der bisherigen Frachtbriefformulare festgesetzte Frist ab. Es wird deshalb wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Juli d. J. an unbedingt nur noch die durch die Verkehrsordnung vorgeschriebenen neuen Frachtbriefformulare angenommen werden.

— [Lehrer-Verein.] Die Juni-Sitzung fand am Sonnabend im Wiener Café zu Mocker statt. Der Vorsitzende theilte mit, daß zwei neue Mitglieder beigetreten seien. Von der Komeniusgesellschaft sind mehrere Hefte „Mittheilungen", von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung mehrere Nummern der Zeitschrift „Der Bildungsverein" eingegangen. Ueber diese Schriften soll in der nächsten Sitzung referirt werden. Die Herren Chill und Behrendt erstatteten eingehend Bericht über die XI. Westpr. Provinzial-Lehrer-Versammlung und die Delegirten-Versammlung des Westpr. Prov.-Lehrer-Vereins zu Elbing, woran sich eine längere Besprechung knüpfte. Herr Gruhnwald machte auf die Sterbekasse der Volksschullehrer Westpreußens aufmerksam und empfahl den Beitritt zu derselben. Nach einigen weiteren geschäftlichen Mittheilungen wurde beschlossen, einen Sommerausflug mit Angehörigen am 5. August nach Barbarken zu veranstalten. Die näheren Anordnungen zu demselben werden einer Kommission von vier Mitgliedern übertragen. Der Sitzung folgte ein gemüthliches Beisammensein.

— [Gautag und Wettfahren] des Radfahrer-Gauverbandes Nr. 25 (Posen.) Gestern Vormittag 11 Uhr fand in Arenz' Hotel der Frühjahrs-Gautag des Gauverbandes Nr. 25 (Posen) statt, zu welchem 5 Vorstandsmitglieder, 10 Delegirte und etwa 80 Fahrer aus Posen, Bromberg, Inowrazlaw, Schneidemühl und Tilsit erschienen waren. Ein Sportsgenosse begrüßte die eingetroffenen Gäste und brachte ein kräftiges „All Heil" auf den Gauverband aus. Der Gauvorsitzende Schreiber-Bromberg dankte für die herzlichen Begrüßungsworte und leitete die Sitzung. Es wurde zunächst der Bericht des Gaufahrwarts über die vorjährigen Tagestouren erstattet und beschlossen, die Prämiirung derselben von der Tagesordnung abzusetzen, da der Gaufahrwart am persönlichen Erscheinen verhindert war. Zum Gauschriftführer wurde sodann Meseck-Bromberg, zum ersten Gaufahrwart Busse-Posen und zu Delegirten für den 10. Bundestag Busse-Posen und Dubby-Bromberg gewählt. Beschlossen wurde ferner, im Laufe dieses Jahres ein 100 Kilometerrennen auf der Strecke Schneidemühl-Posen abzuhalten. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten wurde der Gautag um $\frac{1}{2}$2 Uhr geschlossen und es folgte ein gemeinsames Mittagessen im Artushofe. Um $\frac{1}{2}$3 Uhr erfolgte die Ausfahrt zum Wettfahren nach dem Rennplatze auf der Lissomitzer Chaussee, wo sich das Ziel bei Kilometerstein 62,8 befand. Der strömende Regen vermochte der Feststimmung keinen Abbruch zu thun, denn einem Radfahrer von echtem Schrot und Korn vermag Wind und Wetter nichts anzuhaben. Sämmtliche Rennen waren gut belegt, sodaß bei manchen sogar noch vor Schluß Extrazeichnungen stattfanden. Um $\frac{1}{2}$4 Uhr begann das Wettfahren mit einem Niederrad-Erstfahren. Entfernung 2000 Meter, Einsatz 2 Mark, 3 Ehrenpreise, 11 Nennungen. Es errangen den 1. Preis (silberne Schaale) Bartels-Thorn mit 4 Minuten 7$\frac{3}{5}$ Sekunden Fahrzeit, den 2. Preis (1 Paar Kannen) Hildebrand-Posen mit 4 Minuten 14 Sekunden Fahrzeit, und den 3. Preis (Rauchservice) Wahlich-Posen mit 4 Minuten 15$\frac{1}{5}$ Sekunden Fahrzeit. Das zweite Rennen war ein Hochrad-Erstfahren. Entfernung 2000 Meter, Einsatz 2 Mark, 3 Ehrenpreise, 6 Nennungen. Den 1. Preis (Humpenservice) errang Suppliet-Bromberg mit 4 Minuten 29$\frac{1}{5}$ Sekunden, den 2. Preis Dr. Freytag-Bromberg mit 4 Minuten 38$\frac{2}{5}$ Sekunden und den 3. Preis Rösner-Posen mit 4 Minuten 39$\frac{3}{5}$ Sekunden Fahrzeit. Es folgte ein Niederrad-Hauptfahren. Entfernung 4000 Meter, Einsatz 1 Mark, 3 Ehrenzeichen, 9 Nennungen. Es siegten als Erster Hammler-Bromberg (große silberne Medaille) mit 8 Minuten 12$\frac{2}{5}$ Sekunden, als Zweiter Scheer-Bromberg (kleine silberne Medaille) mit 8 Minuten 17$\frac{4}{5}$ Sekunden, als Dritter (bronzene Medaille) Bartels-Thorn mit 8 Minuten 25 Sekunden Fahrzeit. Das vierte Rennen war ein Hochrad-Hauptfahren. Entfernung 4000 Meter, Einsatz 1 Mark, 3 Ehrenzeichen, 5 Nennungen. Als Erster kam am Ziele an Hellwig-Thorn (große silberne Medaille) mit 8 Minuten 22 Sekunden, als Zweiter Freytag-Bromberg (kleine silberne Medaille mit 8 Minuten 22$\frac{1}{5}$ Sekunden, als Dritter Suppliet-Bromberg (bronzene Medaille) mit 8 Minuten 49$\frac{1}{5}$ Sekunden Fahrzeit. Bei diesem Rennen stürzte Sturm-Bromberg unterwegs und Suppliet-Bromberg hinter dem Ziele, doch ist ein Unfall dabei nicht vorgekommen. Den Schluß bildete ein Großes Zweiradfahren mit Vorgabe. Entfernung 3000 Meter, Einsatz 2 Mark, 3 Ehrenpreise, 11 Nennungen. Es errang den 1. Preis (Trinkhorn) Hammler-Bromberg mit 5 Min. 56 Sek., den 2. Preis (Rauchtisch) Scheer-Bromberg mit 5 Min. 57$\frac{3}{5}$ Sek., und den 3. Preis (Standuhr) Bartels-Thorn mit 6 Min. 1 Sek. Fahrzeit. Es sind bei sämmtlichen Rennen trotz des schlechten Wetters und des schlüpfrigen Weges durchweg sehr gute Fahrzeiten erzielt worden. Nach Schluß des Rennens, etwa gegen 6 Uhr, fuhren die Sportsgenossen mit einem von der Kapelle der Einundsechziger gestellten Musikkorps, das auch während des Rennens auf dem Rennplatze konzertirte, an der Spitze nach der Stadt zurück, und veranstalteten eine Korsofahrt durch die Stadt bis nach dem Tivoli, wo die Preisvertheilung stattfand. Hier vereinigten sich auch die Sportsgenossen und die Gäste zu einem gemeinsamen Abendessen und Kommers, wobei noch mancher Trinkspruch ausgebracht und manches herzliche Wort gewechselt wurde, bis die abgehenden Personenzüge die meisten auswärtigen Fahrer in ihre Heimath zurückführten.

— [Das Kinderfest des Kriegervereins], welches gestern im Viktoriagarten veranstaltet wurde, hatte unter der Ungunst der Witterung sehr zu leiden, aber der strömende Regen vermochte nicht, den Kleinen ihre frohe Laune zu verderben. Punkt 3 Uhr setzte sich der Festzug mit Musik vom Kriegerdenkmal aus in Bewegung. Auf dem Festplatze angekommen, erhielt jedes Kind, das im Zuge mitmarschiert war, unentgeltlich ein Gewinnlos ausgehändigt und es entwickelte sich bald ein fröhliches Leben und Treiben. Das Trompeterkorps der Ulanen führte ein Konzert aus, wer sein Glück versuchen wollte, dem war durch eine große Tombola die Gelegenheit geboten, und auch für sonstige Zerstreuungen war bestens gesorgt. Ein Tanzvergnügen beschloß das Fest.

— [Schulfest.] Die unter Leitung des Herrn Rektor Lindenblatt stehende Bürgerknaben- und Mittelschule marschirte heute Nachmittag um 2 Uhr mit fliegenden Fahnen, ein Musikkorps an der Spitze, nach der Ziegelei, um dort ihr Schulfest zu feiern.

— [Das königl. Gymnasium] feiert, wie wir vernehmen, sein diesjähriges Schulfest am nächsten Mittwoch wie gewöhnlich in Barbarken.

— [Gefunden] ein Schlüssel — Brombergerstraße; ein Schlüssel — Ecke der Schuhmacherstraße; auf dem Altstädt. Markt ein weißes Taschentuch, gezeichnet A. W. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist bedeutend gestiegen. Heutiger Wasserstand 3,92 Mtr. über Null.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 12. Juni.

Fonds: schwach.			10.6.93.
Russische Banknoten		216,45	216,80
Warschau 8 Tage		216,00	216,60
Preuß. 3% Consols		86,70	86,90
Preuß. 3$\frac{1}{2}$% Consols		100,70	100,90
Preuß. 4% Consols		107,40	107,40
Polnische Pfandbriefe 5%		66,90	67,00
do. Liquid. Pfandbriefe		66,30	66,90
Westpr. Pfandbr. 3$\frac{1}{2}$% neul. II.		97,20	97,30
Diskonto-Comm.-Antheile		184,40	185,75
Oesterr. Banknoten		165,80	165,95
Weizen:	Juni-Juli	156,70	158,20
	Sept.-Okt.	161,00	162,70
	Loco in New-York	73$\frac{1}{8}$	73$\frac{1}{2}$
Roggen:	loco	144,00	148,00
	Juni-Juli	145,70	148,50
	Juli-Aug.	146,00	149,20
	Sep.-Okt.	150,00	152,50
Rüböl:	Juni-Juli	49,10	49,20
	Septbr.-Oktbr.	49,40	49,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	38,00	38,10
	Juni-Juli 70er	36,50	36,80
	Sept.-Okt. 70er	37,50	37,70

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4$\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 12. Juni.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	56,50 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	36,50 „	—,— „
Juni	—,— „	—,— „	—,— „
	—,— „	—,— „	—,— „

Telegraphische Depeschen.

Posen, 12. Juni. Die Wollmarkteröffnung war still, der Geschäftsgang schleppend. Nachdem die Verkäufer niedrige Gebote akzeptirt hatten, entwickelte sich das Geschäft allmählich. Feine Wollen erzielten 5, mittelfeine 5 bis 10, Mittelwaare vereinzelt bis 15 Mark Preisabschlag gegen das Vorjahr. Schmutzwollen erzielten 2 bis 4 Mark Preisabschlag. Die Totalzufuhr betrug 11 000 Zentner. Bis jetzt ist $\frac{5}{8}$ verkauft.

Berlin, 12. Juni. Aufsehen erregt das Verschwinden des Direktors der Weimarischen Bank August Sternberg, welcher wegen Sittlichkeitsverbrechen steckbrieflich verfolgt nach der Insel Wight entflohen ist.

Krakau, 12. Juni. Die Weichsel hat die Dämme bei Dzikow durchbrochen und mehrere Ortschaften überschwemmt. Das Hochwasser hat in Kongreßpolen und besonders in der Umgebung von Sandomiesy den ganzen Saatenstand vernichtet.

Warschau, 11. Juni. Wasserstand der Weichsel heute 4,58 Meter. Das Steigen hat aufgehört.

Warschau, 12. Juni. Wasserstand der Weichsel heute hier 3,89 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

D. HENOCH,
Erstes und feinstes Putzgeschäft am Platze.
Strandhüte, Gartenhüte, Reisehüte.
ALTSTADTISCHER MARKT 8. Bedeutend herabgesetzte Preise.

Am Freitag, den 9. d. M., Nachmittags $1^1/_2$ Uhr starb nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kanzleirath

Julius Brandt

im 73. Lebensjahre.

Thorn, den 12. Juni 1893.

Verw. Kanzleirath **Auguste Brandt** gleichzeitig im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Mellinstraße 84, aus, auf dem Altst. Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau eines Försterhauses in Ollek erforderlichen Arbeiten und Lieferungen, mit Ausnahme des für die Zimmerarbeiten erforderlichen Holzes, sollen am Mittwoch, den 14. d. M., Vorm. 11 Uhr, im Stadtbauamt 1 in einem Loose vergeben werden.

Die Unterlagen für die Vergebung können während der Dienststunden im Stadtbauamt 1 eingesehen bezw. gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von dort bezogen werden.

Thorn, den 8. Juni 1893.

Der Magistrat.

Das zur Straßenbeleuchtung Juli 1893/94 erforderliche

Petroleum

soll je nach Bedarf in einzelnen Fässern frei Gasanstalt in bester amerikanischer Waare geliefert werden.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus. Angebote werden daselbst

bis 14. Juni cr., Vormittags 11 Uhr,

angenommen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung wird mit dem 1. Juli d. J. die Stelle eines

Rathhausdieners

vacant. Bewerber haben sich persönlich bei dem Polizei-Secretär Herrn Wegner im Einwohner-Meldeamt bis zum 20. d. M. zu melden. Militär-Anwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 6. Juni 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das städtische Krankenhaus wird ein

Krankenwärter

zum **sofortigen** Antritt gesucht.

Bewerber wollen sich persönlich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse im Krankenhause zwischen $11^1/_2$—$12^1/_2$ Uhr Vormittags melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 12. Juni 1893.

Der Magistrat.

Danksagung.

Ich war magenkrank. Ich konnte nichts essen, nur wenig schlafen und hatte große Schmerzen im Leibe; auch war der Stuhlgang nicht in Ordnung Der Schmerz ging ganz bis in den Unterleib, sodaß ich mich wegen des Brennens und Schneidens kaum bewegen konnte. Ich hatte natürlich einen Arzt zu Rathe gezogen, da es aber unter dessen Behandlung nicht besser wurde, wandte ich mich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover. Durch dessen Heilmethode bin ich wieder ganz hergestellt und völlig gesund geworden, wofür ich ihm meinen wärmsten Dank ausspreche. Ich kann Herrn Dr. Hope nicht genug empfehlen.

(gez.) Franz Seifert, Birngrütz, Kr. Löwenberg.

Standesamt Thorn.

Vom 4. bis 10. Juni 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. unben. T. des Hauptmanns Felix Olschewski. 2. Frieda, T. des Zeugsergeanten Paul Schmidt. 3. Max, unehel. S. 4. Otto, S. des Zimmerges. Gottlieb Bartz. 5. Clara, T. des Arb. Martin Orczykowski. 6. Willy, S. des Zimmermanns Carl Zimmermann. 7. Frieda, T. des Bäckermeisters August Wunsch. 8. Hellmuth, S. des Lithographen Ferd Wegner. 9. Erwin, S. des Maurers Anton von Cirajewski.

b. als gestorben:

1. Arb. Andreas Sakowski, 31 J. 2. Arb. Jakob Becker, 50 J. 3. unv. Adeline Pehlke, 48 J. 4. Max, 1 T., unehel. S. 5. Ernst, 8 M., S. des Böttchers Samuel Lottig. 6. Maria, 2 J., T. des Feldwebels Franz Zaporowicz. 7. Major a. D. Hermann Staats, 78 J. 8. Kanzleirath Julius Brandt, 72 J. 9. Veronika, 3 J., T. des Arb. Anton Stellmann. 10. Frau Dorothea Gnuschke geb. Schmidt, 65 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Klempner u. Arb. Eduard Hardig u. Hermine Hildebrandt-Mocker. 2. Militär-Anwärter Adam Wunsch u. Clara Reefschläger geb. Heinrich. 3. Schneider Ferd. Reile u. Emilie Seelig geb. Struch. 4. Rentier Joseph Neumann und Minna Dann. 5. Bahnarb. Vincent Kujawski und Rosalie Kruszkowski alias Kruszczenski alias Kruszka.

d. ehelich sind verbunden:

Malermeister Reinhold Zakszewski mit Ida Arndt.

Bekanntmachung.

Die abgeänderten Bebauungspläne der Bromberger, Culmer und Jacobs-Vorstadt sind mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde und der Kaiserlichen Reichs-Rayon-Kommission durch Gemeindebeschluß vom $\frac{\text{12. Mai}}{\text{20. Mai}}$ 1892 auf Grund der §§ 7 und 10 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften festgesetzt worden und liegen nochmals **von Mittwoch, den 14. Juni bis einschließlich Dienstag, den 4. Juli d. J.** zu Jedermanns Einsicht **im städtischen Bauamte** offen. Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen dieselben innerhalb einer präklusivischen Frist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind.

Thorn, den 7. Juni 1893.

Der Magistrat.

Turnunterricht

für verheirathete Damen Montag und Donnerstag von 5—6 Uhr; für junge Mädchen Mittwoch und Sonnabend von 5—6 Uhr. Anmeldungen erbeten.

A. Brauns, staatl. gepr. Turnlehrerin, **Mocker,** vis-a-vis **„Wiener Café".**

Königl. belgischer Zahnarzt
Dr. M. Grün,
in Amerika graduirt,
Breitestr. 14.

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pfg., rohe Milch pro Liter 16 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski,** Gerechtestr. 6 und Herrn **Kaufmann Oterski,** Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

Eisschränke

in größter Auswahl und zu Fabrikpreisen empfiehlt

Elkan Nachfolger.

Dem geehrten Publikum empf. ich mein

Speise- u. Bierlokal, auch Berliner Weissbier.

Jurkiewicz, Gerechtestr. 26.

Haushalt-Seife

von **Carl John & Co., Berlin** in vorzüglicher Qualität ist äusserst mild für die Haut, und daher sehr empfehlenswerth, à Pfd. mit 6 Stück 60 Pf. zu haben bei **F. Paczkowski,** Culmer Vorstadt 66, **Joh. Bukowski** in Kl. Mocker.

Mosquitolin ff. Parfüm, bestes Mittel g. Mücken, Motten u. and. Insekt. a Fl. 50 u. 75 Pf.

Fundamentsteine

zum Schulbau Ziegelwiese Kreis Thorn sucht zu kaufen. Angebote bis 15. Juni cr.

C. Pansegrau, Podgorz.

6000 M. zur sicheren Stelle vom 1. Juli cr. zu cediren gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Z.

Die Wohnungen im 2. und 3. Obergeschoß Breitestraße 46 sind sofort zu vermiethen.

G. Soppart.

Breitestr. 6 ist die 1. Etage, 5 Zimmer, Kab., Küche nebst Zub. v. 1. Oktbr. zu verm. Näh. **Breitestr. 11. J. Hirschberger.**

Culmerstraße 9:

1 Wohnung von 3 Zim., Küche und Zubehör sogleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sof. zu verm. **David Marcus Lewin.**

---

2 Wohnungen, bestehend aus 3 Zimmern nebst geräum. Zubehör für 180 M. zu verm. Kl. Mocker, Bornstr. 18. **G. Schütz.**

In m. Wohnhaus Bromberger Vorstadt 46 i. d. **Part.-Wohn.,** besteh. a. 3 Zim., Entree und allem Zubehör von sofort zu vermiethen. **Julius Kusel's Wwe.**

---

1 gut möbl. 2fstr. Zimm. nach der Straße gelegen, von sofort zu vermiethen Culmerstraße 22, II.

---

1 möbl. Zim. mit Pens. z. v. Mellinstr. 58.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 23, prt.

---

1 möbl Vorderzim. zu verm. Breitestr. 23, II.

Möbl. Wohnung, ev. m. B.-Gelaß z. v. Tuchmchr.-u. Gerstenstr.-Eck. 11 3. erf. 1 T.

---

1 mbl. Zim. mit Kab. von sogl. zu verm. (Preis 20 Mark) Culmerstr. 24, 2 Tr.

---

1 gut möbl. Zimmer nebst Cab., mit auch ohne Burschengelaß, ist zum 1. Juli zu vermiethen Neustädt. Markt 12.

---

1 möblirtes Vorderzimmer zu vermiethen. Näheres Gerechtestraße 35 im Laden.

Deutsch-freisinniger Wahlverein.

Die Vertrauensmänner des Wahlkomitees Thorn-Culm-Briesen bitten wir Wahlaufrufe und Stimmzettel für Landgerichtsrath a. D. und Stadtrath **Rudies** in der **Expedition der „Thorner Ostdeutschen Zeitung"** in Empfang zu nehmen. Auf Wunsch werden solche auch per Post zugesandt.

Thorn, den 7. Juni 1893.

Der Vorstand.

Strohhüte von 10 Pf. an.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

gänzl. Ausverkauf.

Sämmtliche Bestände meines Lagers **werden zu den staunend billigsten Preisen ausverkauft.**

Amalie Grünberg, Seglerstr. 25

Putz- und Weißwaaren-Geschäft.

Blousen von 68 Pf. an.

Ich versende als Specialität meine Schlesische Gebirgs-Halbleinen 74 Ctm. breit, für 13 Mk., 80 Ctm. breit, für 14 Mk.

Schlesische Gebirgs-Reineleinen

76 Ctm. breit, 16 Mk., 82 Ctm. breit, 17 Mk., in Schocken von $33^1/_2$ Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämmtlichen Leinenfabrikaten franco. Viele Anerkennungsschreiben.

Ober-Glogau i. Schl. **J. Gruber.**

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.



Eisenconstruction für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Specialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus.

Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller-Wellblecharbeiten,

schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster

in jeder beliebigen Größe und Form,

maschinelle Anlagen, Transmissionen etc. etc.

I-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken.

Feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen.

Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Ndr.-Schlesien.

Gebrüder Glöckner.

Agenten gesucht.

Landwirthschaftliche Maschinen.

Für deren Verkauf direkt an Landwirthe speciell von:

Dresch-Maschinen, Roßwerken und Häckſel-Maschinen,

werden tüchtige uns gut empfohlene Personen als Agenten gegen angemessene Provision von einer der **größten** und **leistungsfähigsten** Fabriken gesucht. **Die Lieferung der Maschinen geschieht ab Königsberg.** Angebote beliebe man sub **Maschinen 1893** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G. Königsberg i. Pr.** zu richten.

Zu einer

Versammlung deutscher Wähler

im **Wiener Café zu Mocker,** in welcher die bevorstehende Wahl zum Reichstage besprochen werden soll, ladet zu

Dienstag, den 13. Juni, Abends 8 Uhr,

ergebenst ein

Mocker, den 10. Juni 1893.

Hellmich, Amtsvorsteher.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Geschäft befindet sich von heute ab

Altstädtischer Markt 28

neben Herrn Fleischermeister Scheda. Ich bitte das mir im alten Lokale geschenkte Vertrauen ferner zu bewahren, und werde mich bemühen, reelle Waaren billig abzugeben. **Der Ausverkauf von Stoffen und zurückgesetzten Kleiderstoffen wird fortgesetzt.**

Marcus Baumgart,

Altstädtischer Markt 28.

Stickerei, Mousselin de laine, Kattun- und Battistkleidchen für Kinder von 1—10 Jahren, sowie **Blousen** für Kinder empfehle billiger als bei Selbstanfertigung. Bestellungen werden in 24 Stunden ausgeführt.

L. Majunke, Culmerstraße.

Für Zahnleidende!
Mein Atelier
befindet sich
Breitestrasse 21.
Alex. Loewenson.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's**

schmerzstillender Zahnkitt zum Selbstplombiren hohler Zähne.

Preis per Schachtel Mk. 1, per $^1/_2$ Schachtel 60 Pf., zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.

In **Thorn** nur in der Droguerie von **Anton Koczwara.**

Zahnpasta (Odontine),

Jahres-Absatz über 50 000 Dosen, aus der kgl. bair. Hof-Parfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg.** Prämiirt B. Landesausstell. 1882 und 1890. **30jähriger glänzender Erfolg,** daher den fast täglich, unter allen möglichen Namen, auftauchenden Neuheiten vorzuziehen. Allgemein beliebt zur raschen Reinigung der Zähne und des Mundes. Sie macht die Zähne glänzend weiß, entfernt Weinstein, üblen Mund- und Tabakgeruch und konservirt die Zähne bis ins späte Alter. a 50 Pf. **C. D. Wunderlichs feinste Zahn-Crême (Odonto)** in Tuben a 50 Pf. bei **Anders & Co.** in **Thorn.**

Rhein- & Moselweinflaschen kauft **Eduard Kohnert.**

Hochfeine

Matjesheringe

offeriert billigst

A. Cohn. Schillerstr. 3.

Westenschneider gesucht Altstädt. Markt 23.

Ein junger Hausdiener

kann sich sofort melden.

W. Kierszkowski, Bäckermstr., Schillerstr. 4.

Ein Arbeiter

kann eintreten

Mineralwasserfabrik **Max Pünchera.**

Eine Verkäuferin

für ein Special-Geschäft, aus anst. Familie, findet per 1. Juli Stellung. Offerten unter **A. D. 10** an die Expedition d. Bl.

Geübte Rock- u. Taillenarbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung. **E. Majunke.**

Eine ordentl. Kinderfrau od. Mädchen für sofort gesucht Klosterstr. 1, 2 Tr.

Aufwärterin (Mädchen) für den Vormittag gesucht **Culmerstraße 11,** 1. Etage links.

Auf dem Wege von der Engelhardt'schen Gärtnerei bis Altst. Kirchhof ist ein **rothes Plüschtäschchen** enthaltend 1 Portemonnaie mit einem 10 Markstück und etwas Kleingeld, 2 Schlüssel und einen Depositenschein verl. Gegen Belohnung abzugeben in d. Exp.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.